

Abstract English

This dissertation in modern history deals, as its title indicates, with transnational anti-imperialist activists in 1920s Mexico City. The period and the setting have long been a mainstay of Latin American historiography, which is unsurprising considering the social and political ferment that characterized the years following the Mexican Revolution. But instead of focusing on Mexico as a country of social revolution and (European) refuge only, this study combines the fallouts of the Mexican Revolution with transnational exchange by focusing on anti-imperialist social activism, which so far has received less systematic treatment. This new lens allows for an intervention in a variety of historiographies that so far have been typically separated: the intellectual history of 1920s Mexico, the contemporaneous re-emergence of *latinoamericanismo* in an anti-imperialist and anti-colonial key, the social history of exile in Latin America, and the global history of anti-imperialist movements during the interwar years. The study analyzes global networks in a local urban environment and thus highlights how actors in the city (such as artists, intellectuals, radicals, exiles, Comintern agents, local politicians and political tourists) performed transnational solidarity beyond the “Global North”, forged global networks, and used the post-revolutionary city as a hub for radical activism. The study shows that both a close perspective on social history and an eye for transnational interaction can best explain why Mexico City became a hub for the global anti-imperialist movement.

Abstract Deutsch

Diese Dissertation in Moderner Geschichte beschäftigt sich mit transnationalem Aktivismus im Mexico City der 1920er Jahre. Sowohl Ort als auch Zeitrahmen sind traditionell Schwerpunkte der lateinamerikanischen Geschichtsschreibung, was angesichts des sozialen und politischen Verwerfungen welche die die Jahre nach der mexikanischen Revolution kennzeichnete, nicht verwundert. Doch anstatt sich nur auf Mexiko als Land der sozialen Revolution und des (europäischen) Asyls zu konzentrieren, verbindet diese Studie die Auswirkungen der mexikanischen Revolution mit transnationalen Austauschbeziehungen, indem sie sich auf den antiimperialistischen sozialen Aktivismus konzentriert, der bisher weniger systematisch behandelt wurde. Diese neue Perspektive erlaubt eine Intervention in eine Vielzahl von Historiographien, die bisher typischerweise getrennt behandelt wurden: die Ideengeschichte Mexikos der 1920er Jahre, das zeitgleiche Wiederauftauchen des *latinoamericanismo* in einer antiimperialistischen und antikolonialen Tonart, die Sozialgeschichte des Exils in Lateinamerika und die globale Geschichte der antiimperialistischen Bewegungen während der Zwischenkriegszeit. Die Studie analysiert globale Netzwerke in einem lokalen urbanen Umfeld und zeigt so auf, wie Akteure in der Stadt (Künstler:innen, Exilant:innen, Komintern-Agent:innen, Lokalpolitiker:innen und politische Tourist:innen) transnationale Solidarität über den "Globalen Norden" hinaus begründeten, globale Netzwerke schmiedeten und die postrevolutionäre Stadt als Drehscheibe für radikalen Aktivismus nutzten. Die Studie zeigt, dass sowohl eine lokale sozialgeschichtliche Perspektive als auch ein Blick für transnationale Interaktionen am besten erklären können, warum Mexiko-Stadt zu einer Drehscheibe für die globale antiimperialistische Bewegung wurde.